

Dorngrasmücke

Wir bieten an:
12 Stück
Vogelpostkarten
öS 30,- + Porto

- Motive:
- Dorngrasmücke
 - Raubwürger
 - Sturmmöve
 - Seidenschwanz
 - Feldsperling
 - Blaukehlchen
 - Alpensneehuhn
 - Zwergschnäpper
 - Zwergstrandläufer
 - Sperlingskauz
 - Teichhuhn
 - Hausrotschwanz

Anmeldung zu den naturkundlichen Exkursionen:

- Sonntag, 20. Juni 1993
Die Flora der Dachstein-Südwand
(Dr. Helmut WITTMANN)
- Sonntag, 4. Juli 1993
Nationalpark Hohe Tauern – Palfnersee und Reedsee
(DI Ferdinand LEINER, Mag. Günther NOWOTNY)
- Sonntag, 26. September 1993
Österreichweit koordinierter
Wandertag zu Projektgebieten des ÖNB
(eventuell mit Arbeitseinsatz verbunden)
Details dazu folgen in einer der nächsten Aussendungen.

Name: _____

Adresse/Tel. _____

Datum, Unterschrift: _____



An den
**Österreichischen
Naturschutzbund**

Arenbergstraße 10
A-5020 Salzburg

Naturkundliche Exkursionen

Die Flora der Dachstein-Südwand

Sonntag, 20. Juni 1993

Abfahrt: 7.00 Uhr, Paris-Lodron-Straße
(Ecke Dreifaltigkeitsgasse, Nähe Mirabellplatz)

Leitung: Dr. Helmut WITTMANN

Route: Fahrt mit dem Autobus durch das Salztal nach Radstadt und Ramsau bei Schladming und von dort auf die Türlwandhütte (Steiermark). Von dort geht der Weg, fast ohne Steigung, über die Dachstein-Südwandhütte unterhalb der beeindruckenden Kulisse des Hohen Dachsteins nach Westen in Richtung Torboden (Grenze zum Bundesland Salzburg).

Nach einem Anstieg von etwa 250 Höhenmetern führt der Weg nur mehr bergab bis zur Schaidalm und weiter zum Gasthof Dachsteinruhe (je nach Wetterlage geringfügige Änderungen der Route vorbehalten).

Relikt-Endemiten wie Ennstaler-Frauenmantel und Clusius-Primel sowie extreme Seltenheiten der nördlichen Kalkalpen wie z. B. Waldsteins-Federnelke werden gezeigt.

Schwierigkeitsgrad: Relativ unschwierige Bergtour; beim Gehen im Kalkschutt und beim Aufstieg zum Tor ist jedoch Trittsicherheit erforderlich.

Gehzeit: ca. 4 Stunden (ohne Erläuterungen), - die effektive Dauer richtet sich nach dem Interesse der Teilnehmer.

Ausrüstung: Bergausrüstung (Bergschuhe, Regenschutz, Verpflegung)

Voraussichtliche Rückkehr: 19.00 Uhr

Unkostenbeitrag: öS 260,- (für Mitglieder)
öS 350,- (Nicht-Mitglieder)

Beschränkte Teilnehmerzahl: 30 Personen

Zum Palfnersee und Reedsee im Nationalpark Hohe Tauern

Sonntag, 4. Juli 1993

Abfahrt: 7.00 Uhr, Paris-Lodron-Straße
(Ecke Dreifaltigkeitsgasse, Nähe Mirabellplatz)

Leitung: DI Ferdinand LEINER
Mag. Günther NOWOTNY

Route: Fahrt mit Autobus nach Badgastein (1002 m), Aufstieg bis zum Kleinen und Großen Palfnersee (2070 m) - ein Karsee, der von einem Schuttwall umgeben ist - weiter zur Palfner Scharte (2321 m), wo sich uns ein prachtvoller Ausblick Richtung Südosten zum Tischlerkar - und Kesselkees in der Ankogelgruppe bietet. Von hier beginnt der Abstieg zum Windschurrsee (2215 m), vorbei am Reedsee (1824 m), der in einem urigen Fichten-Lärchen-Zirbenwald eingebettet liegt, hinab ins Kötschachtal (1060 m); Rückfahrt vom Hotel „Grüner Baum“.

Schwierigkeitsgrad: Ausdauer (Höhenunterschied) und Trittsicherheit erforderlich.

Gehzeit: ca. 8 Stunden

Ausrüstung: Bergausrüstung (Bergschuhe, Regenschutz, Proviant).

Voraussichtliche Rückkehr: 19.00 Uhr

Unkostenbeitrag: öS 260,- (Mitglieder)
öS 350,- (Nicht-Mitglieder)

Beschränkte Teilnehmerzahl: 30 Personen

Bei Schlechtwetter entfällt die Exkursion!





Foto: H. Augustin

Wiesen

Lebensraum durch Menschenhand

Unsere Wiesen sind erhaltenswerte Lebensräume für viele Tiere und Pflanzen.

Intensive Land- und Forstwirtschaft ließen sie innerhalb weniger Jahrzehnte fast verschwinden.

Ist in unserer Zeit wirklich kein Platz mehr für ihr buntes Farbenspiel?

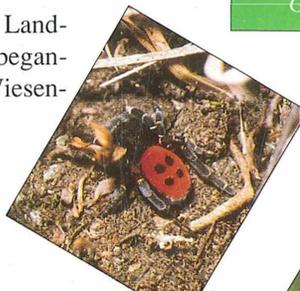
Entstehung von Wiesen

Vor einigen tausend Jahren waren die Hügelzonen und Ebenen unserer Heimat noch von einer weitgehend geschlossenen Waldlandschaft bedeckt. Größere von Natur aus baumfreie Flächen kamen nur spärlich, zum Beispiel als Hochmoore, Niedermoore, alpine Matten und Salzflächen, vor. Lichtliebende krautige Pflanzen aber waren nur an jenen Stellen, die für Bäume zu naß, zu trocken, zu salzig oder durch Flüsse und Lawinen gestört waren.

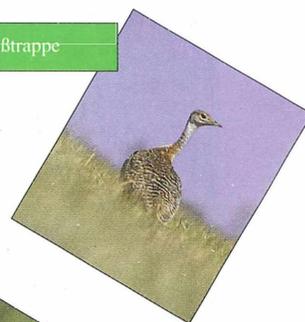
Erst mit dem Vordringen der Landwirt-

schaft begann sich die Gestalt der Landschaft zu verändern. Die Bauern begannen zu mähen und schafften Wiesen- und Weideland:

So konnten Pflanzenarten und mit ihnen Tiere aus allen möglichen Lebensräumen in diese offenen Bereiche einwandern. Es entstand ein völlig neues Artengefüge, das wir heute Wiese nennen. Eine Wiese ist also zumeist ein vom Menschen künstlich geschaffener Lebensraum.



Röhrenspinne



Großtrappe



Kleiner Klappertopf

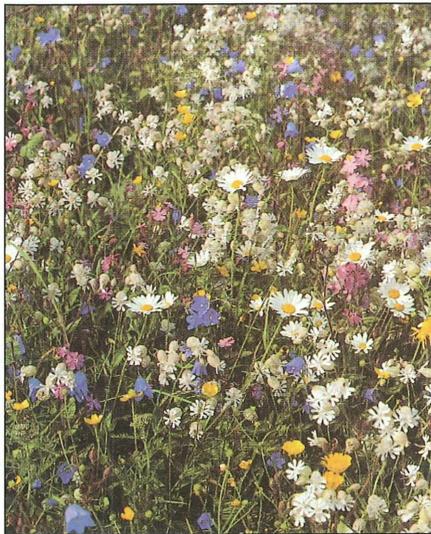
Wiesentypen

Die Standorteigenschaften (Nässe - Trockenheit, pH-Wert, Körnigkeit) waren entscheidend für die Artenzusammensetzung der ursprünglich entstandenen Wiesen. Auf den vielen verschiedenen Standorten entwickelten sich die verschiedensten Pflanzengesellschaften. Die ursprünglichen Wiesen waren sehr arten-, formen- und typenreich. Erst als man zu düngen begann, wurden konkurrenzstärkere Arten gefördert, die Wiesen wurden hochwüchsiger und dichter, lichtliebende kleinwüchsige Arten wurden verdrängt.

Wiesen werden hauptsächlich nach Nährstoffreichtum und Feuchtigkeitsgehalt eingeteilt:

Magerwiesen

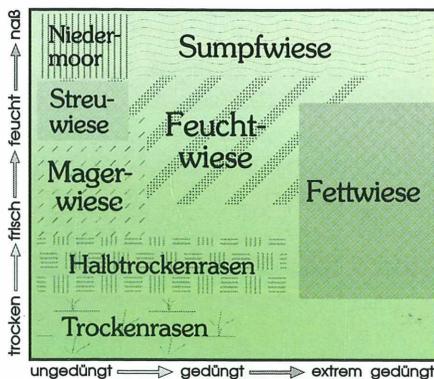
Diese Wiesen entstehen auf extensiv bewirtschafteten (ein- bis zweimalige Mahd), nährstoffarmen Standorten. Sie weisen einen hohen Blumen- und Kräuterreichtum auf: Schmalblättrige Gräser in nicht allzu hochwüchsigen, weniger dichten Beständen und bunte Pflanzen wie Klappertopf, Margeriten, Glockenblumen, Feldklee und Orchideen wie das Kleine Knabenkraut und die Brandorchis prägen das Bild dieser Wiesen.



Wiesen: Eine Vielfalt an Pflanzen und Tieren.
Aus: „Aktion Schmetterling – So können wir sie retten“ (Ravensburger)

Trockenrasen

Standort der Rasen sind felsige Hänge und Hügelkuppen auf flachgründigen Böden. Seine typischen Pflanzen sind Federgräser, Mauerpfeffer- und Hauswurz-Arten.



Vereinfachte Übersicht der wichtigsten Wiesentypen in Abhängigkeit von Wasser- und Nährstoffversorgung.

Graphik: ÖNB

Halbtrockenrasen

Halbtrockenrasen zählen zu den artenreichsten und farbenprächtigsten Wiesen: Extensive Nutzung ohne Düngung, geringer Niederschlag, oft starke Hangneigungen, Flachgründigkeit, mechanische Einflüsse wie z. B. Viehtritt und Nährstoffarmut sind Grundbedingungen für ihre Entstehung. Markante Pflanzen sind z. B. Salbei-Arten, Silberdistel, Flockenblume, Hopfenklee, Fiederzwenke, Wundklee und Zittergras.

Feuchtwiese

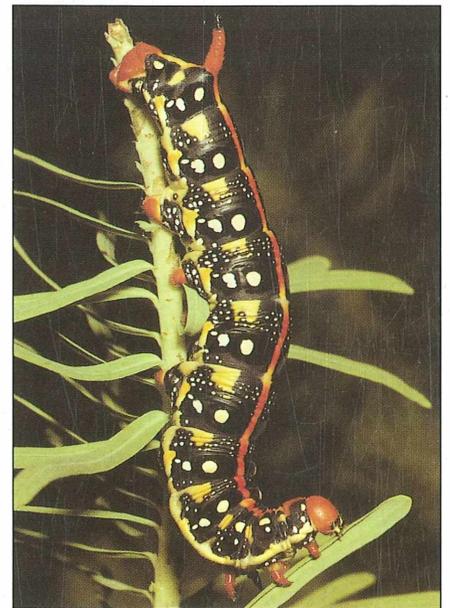
Dichtes Pflanzenwachstum und saftige grüne Farben: Mit zunehmender Nässe breiten sich dunkelgrüne Sauergräser aus. Von Gräsern dominiert, sind hier das Wiesenschaukraut, Kuckuckslichtnelke und der Kriechende Hahnen-

fuß typisch. Nach dem ersten Schnitt dominieren Kohldistel und eine Reihe weißblühender Doldenblütler.

Fettwiese

Fettwiesen sind auf gut mit Wasser versorgten Böden verbreitet. Je nach Düngungsintensität wechselt der Anteil an Gräsern, Leguminosen und Kräutern, generell nimmt die Artenzahl mit zunehmender Düngung und Häufigkeit der Mahd ab. Typisch ist der Stockwerksaufbau:

- Moos- und Streuschicht;
- Schicht der Rosettenblätter von Löwenzahn und Wegericharten;
- darüber Unter- und Mittelgräser, wie Wiesenrispe, Goldhafer und niederwüchsige Blütenpflanzen, wie Labkrautarten, Glockenblumen, Klee- und Wickenarten;
- der Abschluß wird von Obergräsern, wie Glatthafer, Knäuelgras, Wiesenfuchsschwanz und hochwüchsige Kräutern, wie Wiesenkerbel, Bärenklau und Bibernelle gebildet.

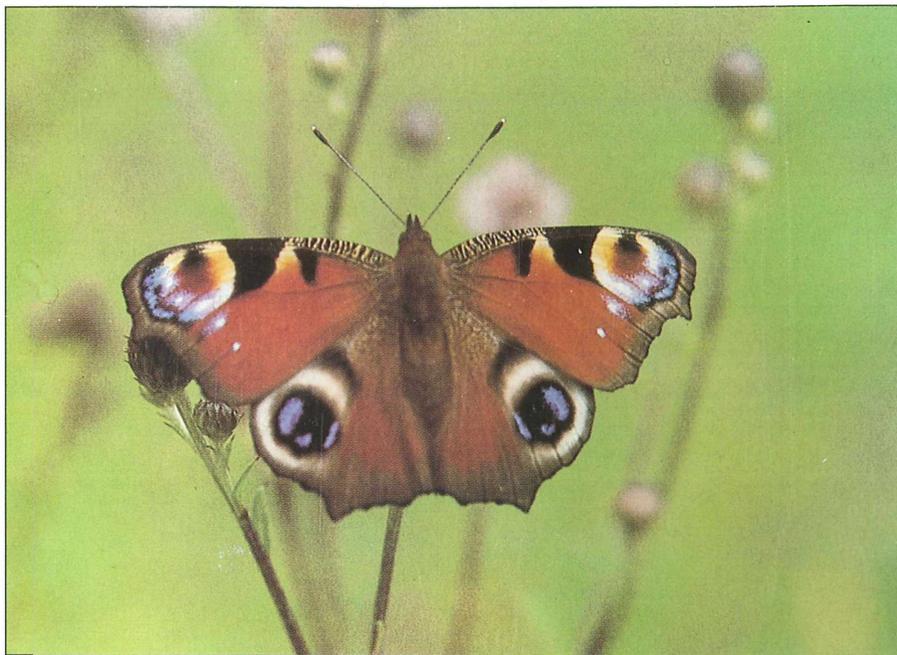


Raupe des Wolfsmilchschwärmers.

Aus: „Aktion Schmetterling – So können wir sie retten“ (Ravensburger)

Sumpfwiese

Sumpfwiesen entstehen auf periodisch überschwemmten Standorten, niedrigwüchsige Sauergräser herrschen vor. Sogenannte "Saure Wiesen" sind naß, aber nicht unbedingt pH-sauer. * Kalkreiche Sumpfwiesen sind artenreich mit Sauergräsern, Wollgras, Binsen, Sumpfstengel, Heilziest etc. und botanische Kostbarkeiten, wie die Sibi-



Tagpfauenauge – Inachis io

Foto: H. Steffny

rische Schwertlilie, Lungenenzian, Trollblume, Gelbe Taglilie, Schachblume, Geflecktes und Fleischrotes Knabenkraut. Saure Sumpfwiesen mit Seggen, Sumpflutauge und Fieberklee sind hingegen viel artenärmer.

Niedermoor

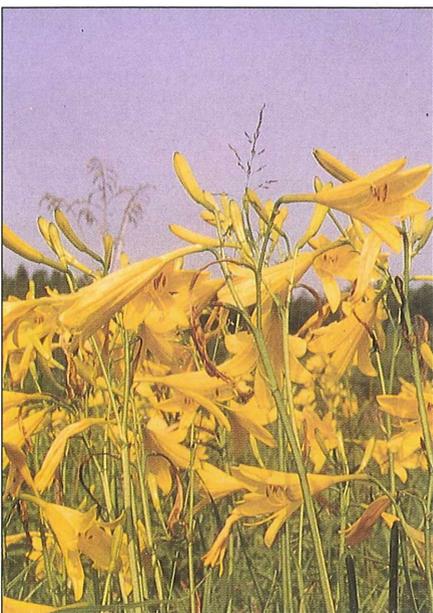
Das Niedermoor ist ein ursprünglicher Wiesentyp auf natürlich waldfreien Flächen, die von nährstoffreichen Grundwässern versorgt werden. Hier dominieren Sauergräser.

Streuwiesen

Das sind feuchte, artenreiche durch menschlichen Einfluß entstandene Wie-

Gelbe Taglilien in Sumpfwiese.

Foto: J. Weinzettl



sen. Hier findet man z. B. das Pfeifengras und verschiedene Sauergräser. Sie werden regelmäßig im Herbst gemäht. Das Material wird als Einstreu im Stall verwendet.

Streuobstwiesen

Unter diesem Begriff versteht man Wiesen mit Obstbäumen, die zum Teil auch als Viehweiden verwendet werden. Meist werden sie erst spät gemäht (vor der Obsternte). Alte Obstbäume haben durch die Totäste, Baumhöhlen, Flechtenaufwuchs etc. eine sehr große tierökologische Bedeutung: höhlenbrütende Vogelarten, wie der Steinkauz, Wiedehopf, Wendehals oder zahlreiche Insekten- und Spinnenarten, Fledermäuse und Siebenschläfer finden hier ihren Lebensraum. Leider sind diese Wiesen meist durch Intensivobstbau abgelöst worden, Rodungen und Umwidmungen in Bauland lassen jahrhundertalte Obstsorten aussterben.

Magerrasen wurden durch Ackerflächen immer weiter zurückgedrängt und finden sich heute nur noch in sogenannten WILDKRAUTSTREIFEN, die man alle ein bis drei Jahre im Spätherbst mähen und das Mahdgut zur Ausmagerung entfernen sollte. Diese Flächen haben einen hohen ökologischen Wert als Futterraum für viele Vögel und Schmetterlinge, als Lebensraum vieler Nützlinge und zur Wind- und Erosionsminderung.

Bedeutung der Wiesen

1. Die Pflanzen- und Tierarten unserer Wiesen und Weiden machen einen bedeutenden Teil unserer heimischen Flora und Fauna aus und finden nur dort ihren nötigen Lebensraum, unter anderem viele in ihrer Existenz bedrohte Schmetterlings- und Vogelarten. Eine Reihe von Nutzinsekten lebt in den Wiesen. **Eine Erhaltung der Wiesen ist Grundvoraussetzung für das Weiterbestehen einer artenreichen Tier- und Pflanzenwelt.**

2. **Natürliche Regelungssysteme werden instabil:** Natürliche Schädlingsdezimierer fehlen, die ökologische Nischenvielfalt wird geringer, spezialisierte Abhängigkeiten zwischen Blütenpflanzen und tierischen Bestäubern brechen zusammen und Nahrungsketten werden unterbrochen.

3. Vor allem magere Wiesen, die den Boden besser durchwurzeln als stark gedüngte Flächen, da die zähen Graswurzeln tiefer eindringen, **vermindern die Gefahr von Rutschungen und Abschwemmungen.**

4. Die Bedeutung dieser Flächen für den Menschen liegt auch in den zahlreichen **Heil- und Gewürzkräutern** unserer Wiesen: Spitzwegerich, Kümmel, Baldrian, Bibernelle, Frauenmantel etc., aber auch die Milch von Kühen, die auf gesunden Wiesen weiden, ist natürlich viel gesünder.

5. Farbenfrohe Wiesen bereichern das Landschaftsbild und steigern damit beträchtlich den Erholungswert und das **seelische Wohlbefinden des Menschen.** Bunte Wiesen gehören seit Jahrhunderten zur **Kulturlandschaft** und sind ein fester Bestandteil unserer Heimat.

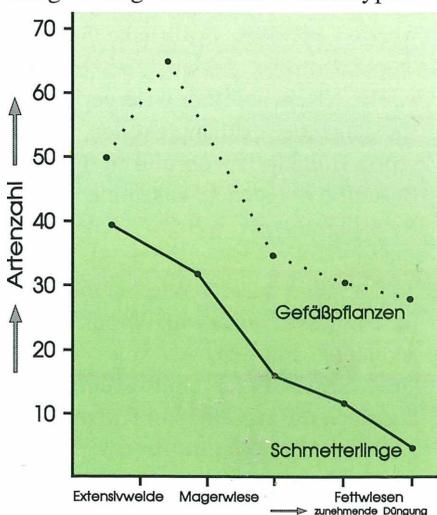
6. Die heutigen Kulturpflanzen gehen meist auf Züchtungen aus wildwachsenden Pflanzenarten zurück. Daher führt das Verschwinden von Wiesen zu einer **Verringerung der genetischen Vielfalt** an potentiell nützlichen Arten. Ebenso werden dadurch zukünftige Wiederbesiedelungsmöglichkeiten gemindert.

Ursachen der Wiesenzerstörung

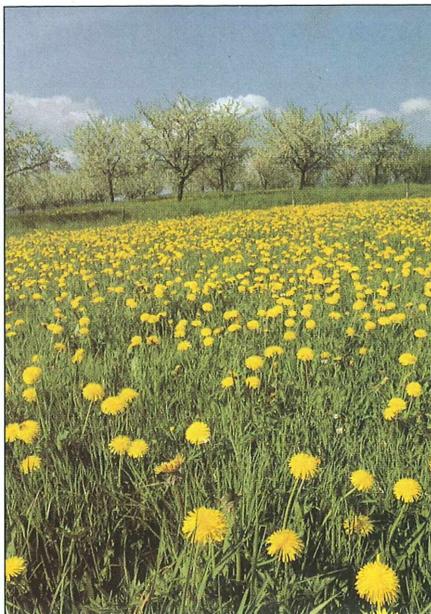
Durch den Einsatz von Maschinen, Bau von Entwässerungsanlagen und Einbebnungen wurden ganze Landschaften einer industriellen Landwirtschaft geopfert:

* Im Flach- und Hügelland kam es zur Umwandlung beinahe aller Wiesenflächen in Äcker. Flurbereinigungen und Kommassierung führten zur Ausdehnung von Monokulturen.

* Oftmalige Mahd bzw. ungünstige Nährhythmen, Entwässerungen, Trockenlegungen und vor allem auch Nährstoffanreicherung durch Düngung reduzierten die ursprüngliche Vielfalt auf einige wenige artenarme Wiesentypen.



Vergleich der Artenzahlen von Pflanzen und Schmetterlingen in verschiedenen Grünlandbiotopen mit unterschiedlichem Düngegrad.



Schön, aber artenarm: Auf überdüngten Wiesen verdrängt der Löwenzahn andere Pflanzenarten.
Foto aus "Wildblühende Blumen" (Verlag Schwabe)

* Durch die Aufgabe der extensiven Viehwirtschaft verschwanden auch viele Wiesen.

Flächen, deren intensive Nutzung zu aufwendig wäre, wurden aus der Nutzung genommen und zumeist aufgeforstet.

* Neben den Veränderungen durch land- und forstwirtschaftliche Kultivierungsmaßnahmen haben auch anderwertige Nutzungen die Wiesen verdrängt: Straßenbau und Verkehr, Umwidmungen zu Bauland und Verbauungen, Steinbrüche und Kiesgruben, Erholungs-, Sport- und Fremdenverkehrseinrichtungen und vieles mehr.

Notwendige Schutzmaßnahmen

- * **Biotoppflege** durch regelmäßige Mahd der Wiesen und durch Beweidung durch Rinder und Schafe.
- * **Schutz wertvoller Lebensräume** durch Kauf und Pacht, weiters durch Unterschutzstellung und Schaffung von Naturschutzgebieten.
- * **Biotopkartierungen (Ökokataster)**, die die Möglichkeit der Überführung wertvoller Landschaftselemente in das Gemeinwesen schaffen, und als Grundlage bei Kommassierungsverfahren dienen.
- * **Extensivierungsprogramme**, die die Erhaltung noch bestehender Wiesenreste fördern.
- * **Generelles Überdenken der Landwirtschaftsförderung:** Statt Produktpflege sollte Landschaftspflege als Dienstleistung an die Gesellschaft gefördert werden. Förderung ökologisch wirtschaftender Bauern und kleinstrukturierter landwirtschaftlicher Betriebe.
- * **Wiesen statt Rasen, Blumenwiesen statt monotoner Parkflächen.**
- * **Ein- bis zweimalige Mahd der Straßenböschungen mit Balkenmäher (nicht: "Trommel"mäher) als oftmals letzte Refugien von Tieren und Pflanzen.**

Verbunden mit Österreichs Natur:

Österreichischer Naturschutzbund

Der ÖNB ist als älteste Umweltschutzorganisation Österreichs (seit 1913) mit zahlreichen Landes-, Bezirks- und Ortsgruppen in ganz Österreich vertreten; Parteipolitisch unabhängig arbeiten wir für den Schutz unserer Lebensgrundlagen.

Unsere Aufgaben reichen von Arten- und Biotop-schutzmaßnahmen, Kauf und Pacht von schützenswerten Grundstücken und somit Schutz wertvoller Lebensräume bis hin zur Mobilisierung vieler Menschen zu aktivem Schutz der Natur durch Veranstaltungen, Kurse, Seminare, Symposien, Ausstellungen und Exkursionen.

Kontakte zu Entscheidungsträgern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft und unsere intensive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sind dabei besonders wichtig.

Mit dem Wiesen-schutzprojekt des ÖNB konnten schon viele wertvolle Flächen für eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt gerettet

werden. Viel muß aber noch getan werden. Dazu können wir jede Hilfe brauchen:

Auch Sie können Wiesen erhalten!



Die Wiesen werden von Mitarbeitern des ÖNB betreut und gepflegt.

Foto: H. Augustin

Unterstützen Sie diese Aktionen durch Geld-spenden und ihre Mitgliedschaft, stellen Sie uns erhaltenswerte Grundstücke zum Schutz

zur Verfügung und arbeiten Sie aktiv im Naturschutz.

Für weitere Informationen stehen wir gerne zur Verfügung: ÖNB, Arenbergstr. 10, 5020 Salzburg, Tel.: 0662/ 642909. Spenden erbeten auf:

Kto. Nr. 1805-1 bei der Salzburger Sparkasse, BLZ 20404. Danke!

Gedruckt mit Unterstützung der Österreichischen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz aus Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie.



Impressum:

Österreichischer Naturschutzbund, Arenbergstraße 10, 5020 Salzburg

Text: Birgit Mair-Markart,
Gestaltung: Michael Rank
Druck: Geschützte Werkstätten



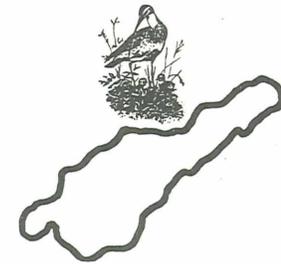
Wallersee

Wo Wiesen wieder Wiesen werden

Ziele des Ökomodells

- * Bedrohte Tier- und Pflanzenarten retten, z. B. Großer Brachvogel, Schmetterlinge und viele andere Insekten, Knabenkraut, etc.
- * Pflege und Erhaltung der vielfältigen Kultur- und Naturlandschaft.
- * Rückwandlung von Intensivwiesen in ungedüngte Blumenwiesen.
- * Dadurch Seeschutz (Verbesserung der Wasserqualität).
- * Wissenschaftliche Begleituntersuchung und Grundlagenerhebung von österreichweiter Bedeutung.
- * Partnerschaftliche Zusammenarbeit aller Betroffenen

Damit kein Schilling verloren geht, haben wir ein zweckgebundenes Konto für „Wiesen am Wallersee“ eingerichtet.



Helfen Sie mit, die Pacht auf 20 Jahre sicherzustellen durch einen symbolischen Pachtschilling.

Bestimmen Sie selbst die m²-Anzahl:

1 m² S 20,-

_____ m² S _____

Spender, die einen Betrag für 100 m² oder mehr überweisen, werden – sofern nicht anders gewünscht – in den Salzburger Nachrichten genannt.

Ein gemeinschaftliches Naturschutzprojekt des österreichischen Naturschutzbundes in Zusammenarbeit mit

- * Salzburger Landesregierung
- * Salzburger Nachrichten
- * Salzburger Sparkasse
- * Landwirten
- * Wissenschaftlern
- * und mit I H N E N

Empfangschein

Empfänger: **Österr. Naturschutzbund**
 5020 Salzburg

Konto-Nr. bei 20404
 9290

Beim Einzahlenden

„Wiesen am Wallersee“
Danke für die Spende!

_____ m² Quittung

Buchungsschein

Auftraggeber-Kontonummer bei 20404
 9290

Eingezahlt von _____
 (Name und Anschrift)

Unterschrift des Auftraggebers
 (bei Verwendung als Überweisungsauftrag)

Zahlschein Gutschrift

Empfänger: **Österr. Naturschutzbund „Wiesen am Wallersee“**
 5020 Salzburg

Kontonummer bei 20404
 9290

Bankleitzahl 20404

Verwendungszweck: **Salzburger Sparkasse**

Meine SPENDE für _____ m²

Eine Aktion mit den Salzburger Nachrichten
 – unterstützt von der Salzburger Sparkasse

Eingezahlt von _____

Annehmendes Kreditinstitut

| | | | | | | | |
|------------------|-------------------|--------------|--------|------------------|-------------|--------------|--------|
| Verwendungszweck | Auftraggeberkonto | Bankleitzahl | Betrag | Verwendungszweck | Kontonummer | Bankleitzahl | Betrag |
|------------------|-------------------|--------------|--------|------------------|-------------|--------------|--------|

84+ _____

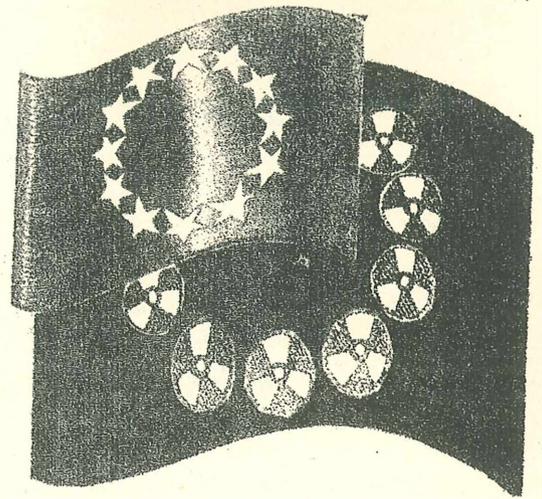
00000009290+ 00020404>

40+ _____

Bitte dieses Feld nicht beschriften und nicht bestempeln

Bitte dieses Feld nicht beschriften und nicht bestempeln

NEIN ZU EURATOM!



Mit dem Beitrittsansuchen zur EG hat Außenminister Alois Mock im Auftrag der Österr. Bundesregierung auch zum Beitritt Österreichs zu Euratom angesucht:

EURATOM ist die Atomorganisation der EG mit dem Hauptziel "entschlossen die Voraussetzungen für die Entwicklung einer mächtigen Kernindustrie zu schaffen"

(Präambel des EURATOM-Vertrages vom 15. März 1957 ; Änderungen konnten bisher nicht erreicht werden). Der EURATOM-Vertrag schließt die militärische Nutzung nicht aus. Mit dem Beitritt Österreichs zu EURATOM würde der österreichische Steuerzahler eine lebensbedrohende Entwicklung unterstützen.

Wir protestieren

ganz entschieden gegen den einseitigen Propagandafeldzug der Regierung, der weit über 100 Mio Schilling an Steuergeldern verschlingt (für 1992/93) und der die negativen Auswirkungen eines EG- und EURATOM-Beitrittes gänzlich verschweigt

Wir fordern von Bundespräsident, Bundesregierung, Nationalrat:

* EG-Information statt Manipulation

nach dem Beispiel der demokratischen Regierungskampagne vor der Volksabstimmung über Zwentendorf 1978. Die derzeitige "Waschmittelreklame" (Zitat BM f. Landwirtschaft F. Fischler) der Bundesregierung soll ersetzt werden durch ein "Forum, wo Befürworter und Gegner gleichermaßen zu Wort kommen" - Zitat aus dem Büro des Bundespräsidenten, Profil 37/92)

* Keine Übernahme der EURATOM-Vertragsbestimmungen

Zurückziehung des EURATOM-Beitrittsansuchens.

Eine atomkraftfreie Zukunft ist für Österreich genauso wichtig wie die Neutralität!

* Konsequente Anti-Atompolitik

entsprechend der Regierungserklärung für ein "Atomkraftfreies Europa"

**Politik ist zu wichtig, um sie den Politikern
allein zu überlassen:**

Mischen wir uns ein! Helft alle mit! Sammelt Unterschriften!

Für eine atomfreie Zukunft!

| | Name | Adresse | Unterschrift |
|----|------|---------|--------------|
| 1 | | | |
| 2 | | | |
| 3 | | | |
| 4 | | | |
| 5 | | | |
| 6 | | | |
| 7 | | | |
| 8 | | | |
| 9 | | | |
| 10 | | | |

Österr. Naturschutzbund
Landesgruppe Salzburg
Haus der Natur · Arenbergstr. 10
A-5020 SALZBURG
Tel. 0662/642909, Fax 0662/643734

Mitgliedsgruppen:

Anti-Atomgruppe
Lasberg

Anti-Atom Mühl-
viertel

ARGE Gemeinsam
gegen Atom-
gefahren, St. Peter

Begabungszentrum
für aktive Gewalt-
losigkeit

BRUDER BAUM

ECOROPA

EUROSOLAR

Forum österr.
Wissenschaftler für
Umweltschutz

Frauen für eine
atomkraftfreie
Zukunft

Friends of the Earth

Gewerkschafter
gegen Atom-
gefahren

Initiative gegen
atomare Bedrohung

Initiative Notwehr
gegen Tchernobyl

Initiative Österr.
Atomkraftwerks-
gegner

Kärntner Initiative
Alpen-Adria frei von
Atomanlagen

Kritische Christen

Mütter für eine
atomfreie Zukunft

Mütter gegen
Atomgefahren

Österr. Naturschutz-
bund

Österr. Ökologie-
institut

Österr.-Tschecho-
slowakisches Anti-
Atom-Komitee

Steyrer Initiative
gegen Atomgefahren

Überparteiliche
Grüne Plattform

Überparteiliche ÖÖ
Plattform gegen
Atomgefahren

Überparteiliche
Plattform gegen
Atomgefahren

Vorarlberger Platt-
form gegen WAA und
Atomgefahren

Weinviertler Initiative
gegen Atomgefahren

Weltkongress

EG-Recht ersetzt nationales Recht !

Was bedeutet das für Österreich?

- * **Mißachtung des NEIN der Österreicher zur Atomkraft 1978**
Unterlaufen des Atomsperrgesetzes
- * **Demokratieabbau**
Beschneidung der Einspruchsmöglichkeiten der Bevölkerung
- * **EG-Importe von bestrahlten Lebensmitteln,**
die nur schwer kontrollierbar sind!
In Österreich ist Bestrahlung von Lebensmitteln zur Haltbarmachung verboten.
- * **Wesentlich höhere Strahlengrenzwerte**
z.B. nach Tschernobyl Strahlengrenzwerte bei Milchprodukten:
EG 370 Becquerel/kg, Österreich 185 Becquerel/kg
EG heute: **1000 bq** (zwecks Anpassung an allfällige Reaktorkatastrophen).
Frankreich plant, Atomschrott wiederzuverwerten statt sicher endzulagern. Radioaktiv belastetes Material
- bis **10.000 bq/kg!** - soll künftig zu Konsumgütern verarbeitet werden und z.B. in Autokarosserien,
Kochtöpfen, Kinderwägen usw. auf den EG-Markt gebracht werden.
- * **Atomtransporte durch Österreich**
finden jetzt schon aufgrund internationaler Transportabkommen statt - würden aber wesentlich zunehmen.
- * **Österreich wird zur Atomstrom-Drehscheibe Europas**
die nicht nach effizienten Nutzungskriterien sondern ausschließlich gewinn- und
aufbringungsorientiert ist.
- * **Atom Müllagerung möglich**
für Atom Müll aus EG-Ländern
- * **Auftrieb für Österreichs Atomfans**
z.B. Kernfusionsreaktor-Monster "ITER" in Österreich zu bauen
- * **Massive Beteiligung an der EG Atom-Forschung**
im Energieforschungsbereich der EG fließen 80 % der Gelder in den Atombereich
(Kernspaltung- und -fusion), das sind 685 Mio Ecu (öS 10,275 Milliarden) für das
laufenden EG-Energieforschungsprogramm. Der österreichische Anteil: ca.3 %
- * **Beteiligung am nuklearen militärisch-industriellen Komplex**
z.B. der frühere Außenminister Frankreichs, Jean Francois-Poncet in "Le Monde" v. 5.1.92: "Europäische
Solidarität bedeutet zwangsläufig auch nukleare 'Solidarität'"

14 Jahre nach Zwentendorf und 6 Jahre nach Tschernobyl, nachdem heute mehr als 80 % der Bevölkerung die Atomenergie ablehnen - und trotz des Bekenntnisses der Österreichischen Regierung zu einem atomfreien Mitteleuropa - finanziert die österreichische Regierung bereits jetzt mit Milliarden von Steuergeldern das Atomausbauprogramm der EG/EURATOM und anderer Atominstitutionen:

- * 3.000 Mio S in Raten (z.Zt. S 200 Mio/Jahr) an die Europ. Bank f. Wiederaufbau und Entwicklung EBRD
- * 21 Mio " jährlicher Beitrag an die Atomindustriellobby IAEA
- * 1 Mio " Europäische Kernenergieagentur (NEA)
- * 3 - 5 Mio " für die indirekte Teilnahme an europäischen Kernfusionsforschungsaktivitäten.

Österreich beabsichtigt, sich der europäischen Energiecharta anzuschließen, die im großen Ausmaß das Atomausbauprogramm vorantreiben soll. Insbesondere in Osteuropa finanzieren westliche Kapitalgruppen (EBRD, Weltbank u.a.) nicht mehr sanierbare Katastrophen-Reaktoren (wie z.B. Bohunice, Koslodujiv und auch Tschernobyl, sowie viele andere) und forcieren das Atomausbauprogramm dieser Länder.

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion:
ANTI ATOM INTERNATIONAL
Franz Josefs-Kai 51
1010 WIEN
Tel. (0222) 53475-208,209, Fax 279

Vorstand: Doz. Dr. P. Weish, Mathilde Halla, Dr. W. Fried,
H. Engländer, Karl Nowak, Mag. Heinz Stockinger,
W. Lauber

Unterschriftenlisten bezogen bei bzw. senden an:



Junger Braunbär tauchte im Lungau auf „Wia a Blitz“ in Schafherde gefahren

Meister Petz kreuzte Weg von Skifahrern — „Heimkehrer“ kam aus der Steiermark — In Lessach und Göriach gesichtet

Von Norbert Lublasser

LESSACH, GÖRIACH. Die Murmeltiere piffen laut, die Bergraben stiegen aufgeregt in die Höhe. Josef Wirnsperger, Hanselbauer aus Hintergöriach, schaute Sonntag nachmittag nach seinen 40 Schafen, die im Talschluß weideten. In seiner Begleitung war ein siebenjähriger Nachbarsbub. „Sei mausstill“, sagte Wirnsperger zu dem Volksschüler. Und: „Schau, a Bär“.

Auf der Zugriegelalm entdeckte der Hanselbauer Meister Petz: „50 Meter oberhalb ist er dahergehumpelt und

dann mitten in die Schafe rein.“ Die Schafe seien dann „wia vom Blitz getroffen“ sternförmig auseinandergestoben. Josef Wirnsperger dachte noch: „Du Falott, geh weg von meinen Schafen“. Eingreifen konnte er nicht. „Nicht einmal an Steckn hab i mitg'habt.“

Der Bär kam immer näher. „Der hat mich schon g'sehen. Da war mir nimmer ganz wohl“, erzählte der Landwirt. Er habe sich dann doch einen Stecken gesucht und sei auf einen Stein geklettert. 50 Meter vor Wirnsperger und seinem kleinen Begleiter drehte Meister Petz um. „Der Bua und i warn froh“.

Der Bär badete noch im Bach und verzog sich dann bergwärts.

Josef Wirnsperger war nur einer von mehreren Lungauern, die den Braunbären zu Gesicht bekamen. Kurz nach der Begegnung am Talschluß kreuzte der Bär auch noch die Wege von Johann Pöllitzer und seinen beiden Begleitern, die mit ihren Skiern von der Landwiesehütte zu Tal fuhren. Wieder verzog sich Meister Petz.

Franz Gollackner, Oberjäger in Lessach, wurde schon vergangene Woche aus dem benachbarten Krakaudorf (Stmk.) informiert, daß sich ein Bär auf

der Wanderschaft in den Lungau befände. „Am Samstag ist er im Lessachtal, Sonntag im Görichtal gesehen worden“, sagte Gollackner. Der Waidmann vermutet, daß der Bär Richtung Obertauern weiterzieht. „Es würde uns nichts ausmachen, wenn er dableibt.“

Das Tier dürfte nach Gollackners Beobachtungen männlich, etwa drei Jahre alt und mit Sicherheit ein Einzelgänger sein. Sein Gewicht wird auf 250 kg geschätzt. Bis Montag hatte der Braunbär, der aus Slowenien kommen dürfte, keinen Schaden angerichtet. „Wir haben eine große Bienenstation. Dort wurde er aber nicht fündig. Die Bienen sind noch nicht da“, so der Oberjäger.

Naturschutzbund und Landesjägerschaft beruhigen die Bevölkerung: Bären seien menschen-scheu, suchten die Abgeschiedenheit und stellten keine Gefahr für Waldspaziergänger dar.

Braunbären sind Allesfresser, wobei sie pflanzliche Kost in Form von Wurzeln, Beeren und Pilzen bevorzugen. Zur Abwechslung ernähren sie sich von Insekten, kleinen Wirbeltieren, Schnecken, Eiern und Jungwild.

Nach dem geltenden Jagdgesetz genießt der Bär eine ganzjährige Schonzeit. Er darf nicht geschossen werden. Für Schäden, die der Bär etwa durch Eindringen in Bienenstöcke anrichtet, ist die Jägerschaft versichert. Geschädigte können Schadenersatz beanspruchen.

Oberjäger Gollackner erinnert sich, daß voriges Jahr ein Bär kurz im Zederhaustal gesichtet worden sei. Vor fünf bis sechs Jahren habe sich einer eine Woche lang im Murtal aufgehalten. Aus den Aufzeichnungen des Naturschutzbundes geht hervor, daß 1983 ein Bär kurz im Lungau unterwegs war.



Ein Skifahrer fotografierte den mächtigen Braunbären am Talschluß von Göriach

Johann Pöllitzer und seine Begleiter machten gerade Rast, als ihnen Meister Petz über den Weg lief.

Bild: Johann Pöllitzer

27. 5. 1993

KURIER SEITE 21

In Radstadt ist manch einem Sportler eine 180 Meter lange Steigung zu mühsam

Golfer möchten auf dem Golfplatz eine Gondelbahn

Zwischen dem 3. Loch und dem 4. Abschlag der Golfanlage von Radstadt im Salzburger Pongau liegt eine kleine Steigung. Manch einem Golf-sportler ist dieser Weg offensichtlich zu schweißtreibend. Deshalb soll nun eine Gondelbahn den 180-Meter-Hügel überbrücken!

Universitätsprofessor Roman Türk und Hannes Augustin vom Österreichischen Naturschutzbund spöttisch: „Wir sind höchst verwundert, wie

unsportlich die Golfsportler sind. Sie sind offenbar derart unbeweglich, daß sie kaum den Fußmarsch von einem Loch zum nächsten schaffen!“

Der Altenmarkter Wirtschaftstreuhand Harald Schitter, Präsident des Platzbetreibers „Tauerngolf“, findet die Aufregung des Naturschutzbundes „einfach lächerlich“. Aufgrund der Dimension sei die Sache kaum der Rede wert. In Diskussion stünde eine kleine Aufstiegshilfe.

Magister Schitter: „Der Naturschutzbund sollte auch daran denken, daß ältere Herrschaften gerne ihrem Sport nachgehen möchten, und für die wäre eine solche Aufstiegshilfe ein Service!“

Türk und Augustin jedenfalls forderten Behörde und Landesregierung auf, den Bau der Gondelbahn auf dem Golfplatz Radstadt keinesfalls zu genehmigen und erinnerten an einige bisher unerfüllte Forderungen des Naturschutz-

bundes:

Vorerst Baustopp für weitere Golfanlagen und Durchführung von zumindest zweijährigen ökologischen Untersuchungen der bestehenden Golfplätze; Verschreibung von Umweltverträglichkeitsprüfungen bei neuen Projekten; keine öffentlichen Gelder für die Errichtung und Erhaltung von Golfanlagen; Festlegung einer absoluten Obergrenze für die Zahl an Golfanlagen im Lande. R. H. ■



Im Salzburger (Vereins-)Naturschutz ist jüngst eine Ära zu Ende gegangen. Der Direktor des Hauses der Natur und Leiter der Salzburger Umweltnaturschutz, mein langjähriger Chef Hofrat Dr. Eberhard Stüber, hat den Vorsitz der Landesgruppe Salzburg des Österreichischen Naturschutzbundes zurückgelegt.

Nicht des Alters wegen. Wer ihn kennt, der weiß, daß er noch nichts von seiner schaffenden Ungeduld verloren hat, daß er nach wie vor ein Drängender und Rastloser ist. Er tat es nicht, weil er die Doppel- und Dreifachrolle nicht auch weiterhin hätte kraftvoll bewältigen können, sondern weil immer offener wurde, daß die Führung der Umweltnaturschutz gar nicht selten Entscheidungen nach anderen Mustern erzwingt, als in einem Verein. Eine Umweltnaturschutz ist mitunter ein gezügeltes Pferd, ein Verein ist sich immer zu Galopp verpflichtet.

Nun sitzt also ein anderer im Sattel. Das soll zuallererst einmal Anlaß sein, dem Langzeitvorsitzenden dieses traditionsreichen Naturschutzvereines Anerkennung und Dank zu zollen. Man muß schon ein Besessener sein und besondere Ziele vor Augen haben, um die Kraft aufzubringen, Jahrzehnte hindurch für die Ideen des Naturschutzes, also das Gemeinwohl, zu arbeiten. Fast unbedankt (von denen, die reden können), in unbequemer Rolle und trotz allen Einsatzes vom Niedergang der heimatischen Landschaft begleitet. Gott sei Dank vermögen wir selbst Trost zu fin-

den und uns an kleinen Erfolgen aufzurichten, mögen sie im Verhältnis zu den Niederlagen auch noch zu bescheiden sein.

Zum anderen soll es Grund genug sein, dem Neuen, Universitätsprofessor Dr. Roman Türk, die notwendige Geduld und Hartnäckigkeit, das dicke Fell,

Neuer Mann im Sattel

die Kraft und den klaren Blick zu wünschen, ohne die sich seine neue und ehrenamtliche Tätigkeit nicht schaffen läßt. Denn eine Organisation, die sich der Erhaltung des Nahen, des Unmittelbaren verschrieben hat, die bestenfalls geben kann, was andere erst nehmen wollen, die stört Kreise von Dir und Mir. Wenn sie sich für die Erhaltung einer Orchideenwiese einsetzt, die dem Bauern X überliefert wurde oder für das Gemeingut des rauschenden Flusses, an dem die Gesellschaft Y ihre Rechte zu haben glaubt. Dann wird der Schutz der Umwelt, zu dem sich in konfliktlosen Zeiten alle bis auf wenige Nihilisten und Nekrophile bereitwillig bekennen, das Maifeld für Gesellschaftsveränderer, für Kollaborateure des Rückschritts, für Kienspanträger.

Wie vergleichsweise einfach ist da wohl die Tätigkeit globaler Organisationen. Wie einfach ist es auch, sich zu

ihnen zu bekennen, in jeder Sekunde, ob nun gerade dem Chemieriesen Hoechst eingeeizt wird oder den Walfangnationen der Appetit auf Leckerbissen aus dem Körper der Meeressäuger vergällt werden soll. Es war allemal leichter, mit der Spende für ein neues Chorgestühl Wohlgefallen zu erwecken als mit einem gottesfürchtigen Leben.

Eine Organisation wie der Österreichische Naturschutzbund leidet dementsprechend auch unter mangelnder Unterstützung durch die öffentliche Hand. Denn wer will sich schon das politische Ungeschick vorwerfen lassen, die Laus im Pelz auch noch zu füttern? Zumal eine ganze Riege von Beamten ohnedies ganztätig mit Naturschutz beschäftigt ist. Und noch dazu weisungsgebunden, also pflegeleicht. Nein, Herr Professor, entweder sind Sie ein besserer Mensch als viele von uns oder Sie empfinden Lust an der Qual. Wie auch immer, es ist Ihnen, mehr aber noch uns zu wünschen, daß Sie Erfolg bei Ihrer Arbeit an unserer Zukunft haben werden. Es ist für Sie und Ihren Verein auch zu hoffen, daß die Landespolitiker die Bedeutung der Arbeit zu erkennen und zu würdigen beginnen. Und Sie sich selbst nicht schämen, dafür neben schönen Worten auch monetäre Unterstützung für die Bewahrung der heimatischen Natur anzunehmen. Alles Gute also!

★

Winfrid Herbst ist Biologe. Kolumnisten vertreten ihre eigene Meinung, die nicht mit jener der Redaktion übereinstimmen muß.

Roman Türk löst Eberhard Stüber an der Spitze des Naturschutzbundes ab

SALZBURG. – Wachablöse beim Salzburger Naturschutzbund: Nach zwei Jahrzehnten an der Spitze des Naturschutzbundes hat Prof. Dr. Eberhard Stüber sein Amt zurückgelegt. Zum neuen Vorsitzenden wurde am Dienstag der Salzburger Ökologe Univ.-Prof. Dr. Roman Türk gewählt, seine Stellvertreter sind Mag. Heinz Stockinger und Mag. Markus Lechner, Geschäftsführer bleibt Dr. Hannes Augustin. In Würdigung der Verdienste Stübners wurde jetzt der Naturlehrweg im „Rauriser Urwald“ in Kolm Saigurn nach ihm benannt.

In einer an Landesregierung und Landtag gerichteten Resolution fordert die Jahreshauptversammlung des Naturschutzbundes die Erhaltung der Salzachauen. Vor weiteren Entscheidungen müsse die immerhin 30 Millionen Schilling teure „Gesamtuntersuchung Salzach“ abgewartet werden, parallel dazu sei ein Rohstoffsicherungskonzept (Kiesleitplan) zu erstellen. Die „offensichtliche Fehlentscheidung“ der BH für einen Schotterabbau auf 34 Hektar Auwald müsse von der Landesregierung korrigiert werden. Vom neuen Jagdgesetz fordert

der Naturschutzbund ein ausnahmsloses Verbot von Totschlagfallen, ein Verbot von Greifvogelhaltung und Falknerei und eine Schonung des Graureihers, der nicht wieder dem Angelsport zuliebe an den Rand der Ausrottung gebracht werden dürfe. Zu verbieten sei weiters der Einsatz von lebenden Fischen als Köder für den Fischfang – laut ÖNB eine „barbarische Form der Tierquälerei“. Auch das Sportfischen ist dem Naturschutzbund generell und vor allem im Nationalparkgebiet ein Dorn im Auge.



Univ.-Prof. Roman Türk ist neuer Vorsitzender des ÖNB. Foto: Archiv

Näheres über künftige ÖNB-Arbeit und Ziele finden Sie im Ende Juni erscheinenden Natur und Land Heft 2/1993 im Artikel „Programatische Richtlinien“.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichischer Naturschutzbund Kurier](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [1993-3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Österreichischer Naturschutzbund Kurier 1-11](#)